

Nürnberger Ingenieurbüro feiert Ende des Monats Jubiläum

Eingespieltes Planungs-Team

Das Transfer Control Terminal am Flughafen, das Hightech Center sowie das neue Sparkassen-Gebäude (alle in Nürnberg), die Maschinenbauschule in Ansbach, die neue Frauenklinik in Fürth – für Wolfgang Deß und sein beratendes Ingenieurbüro Dess+Falk GmbH eine Vielzahl spannender Projekte seit 1962. Gleichwohl symbolisieren sie, neben vielen anderen, nach 50 Jahren Berufserfahrung eine Routine, die sich für den Auftraggeber bewährt.



Wolfgang Deß, Geschäftsführer des Ingenieurbüros Dess+Falk in Nürnberg

1994 vereinte Geschäftsführer Wolfgang Deß das 1962 von seinem Vater gegründete Heizungs-, Lüftungs- und Sanitär-Unternehmen Deß, Nürnberg, mit dem 1963 gegründeten Elektro- und Fördertechnikbüro Falk zur Dess+Falk GmbH. Ein Schritt, der sich auszahlt und die Ingenieurgesellschaft durch viele „manchmal“, wie Deß erzählt, „schwierige Jahre brachte“. Sein Stolz: Während viele andere Ingenieurbüros den Unkenrufen der Branche unfreiwillig folgten – sprich die unter fünf Mitarbeiter und die über 200 Mitarbeiter würde es bald nicht mehr geben – existiert sein bundesweit agierendes Unternehmen weiterhin.

Heute beschäftigt Wolfgang Deß 42 Festangestellte, und er erfüllt damit, wie er sagt, genau den Spagat zwischen Qualität und Quantität: „Mehr Mitarbeiter sollen es im Prinzip auch nicht werden.“ Für ihn sei es entscheidend, nicht nur jeden Angestellten zu kennen, sondern auch jeden Bauherren. Und umgekehrt: „Ein Team bearbeitet bei uns alles rund um ein Projekt; der Auftraggeber hat aber

nur zwei Ansprechpartner: den Projektleiter und Stellvertreter. Das hat sich bewährt.“

Dass das für ein Team eine verantwortungsvolle Aufgabe ist, ist klar. Deshalb legt Deß schon immer Wert auf gute Arbeitsbedingungen: „Es ist uns wichtig, dass wir Menschen ein attraktives Arbeitsumfeld mit interessanten Aufgaben bieten können. Auf der anderen Seite ist es natürlich sehr wichtig, gute Mitarbeiter zu halten.“ So stehen heute in den weiteren Referenzen etwa das Sparda-Datenverarbeitungszentrum in Nürnberg, das Donau-Einkaufszentrum und der renommierte „Biopark“ in Regensburg oder das Büro- und Kundenzentrum der N-Ergie in Nürnberg.

Terminal 1 geplant

Ab 1985 plante Dess+Falk für den Flughafen München das Terminal 1 samt Tower sowie 2002 ebenfalls das neue Terminalgebäude. Für die NürnbergMesse die Frankenhalle, und in Berlin mit einer Planungsgemeinschaft die Ausstellungshalle-Süd-Erweiterung. Ebenso beteiligt war das Jubiläums-Unternehmen an Neu- und Umbauten verschiedenster Krankenhäuser (u. a. Martha Maria Klinik in Neustadt/Aisch).

Für all diese Projekte – und das sind nur Beispiele – beriet, plante und betreute Dess+Falk die Auftraggeber ganzheitlich. Deß: „Mir ist es wichtig, genau zu wissen, was der Bauherr will; dafür ist der persönliche Kontakt entscheidend.“ Sein Unternehmen scheue keine Projekte. Ohnehin, sagt der studierte Elektrotechniker und Energieberater, sei kein Gebäude wie das andere. Dess+Falk ist zertifiziert und zu 30 bis 50 Prozent im Bereich Sanieren, zum anderen Teil bei Neubauten gefragt – aber selbst kein Bauausführender. Spezialisiert sieht er sich in der fabrikanneutralen Regelungs-technik: Wolfgang Deß ist Diplomin-



Die Mitarbeiter sind das wertvollste Gut des Ingenieurbüros.

FOTOS BSZ

genieur; alle Regelungs-Fachkenntnisse seien intern in seiner Firma vorhanden.

Egal ob für eine Schule, Schwimmbad oder Krankenhaus: In punkto Technik und Ausführung gebe es zwar Spiel-Räume (fast im Sinne des Wortes), doch jeder Raum verlange ein Optimum an Ausnutzung: Übersichtlichkeit, platzsparend, technisch hochwertig. Die Physik sei immer gleich – und „da gilt es den Kunden zu beraten. Nur dann ist er zufrieden“.

Die wiederum, also die Kunden, würden immer umweltbewusster: „Wir beraten ideologiefrei“, betont der Geschäftsführer, „wenn

es zum Beispiel um die richtige Beheizung oder Wasserversorgung geht, gibt es meist viele Möglichkeiten, aber nur eine für den Kunden optimale Lösung“.

Hier die richtigen Fragen zu stellen, und manchmal auch mit dem Widersinnigen hin zu besseren Lösungen zu provozieren, sei ganz entscheidend – das mache den Unterschied aus. „Deshalb freuen sich bei uns alle Mitarbeiter auf neue Herausforderungen“, erklärt Wolfgang Deß, „schließlich steht der Bauherr als Partner im Mittelpunkt, und seine Vorstellungen wollen wir Wirklichkeit werden lassen.“

Deß' Beispiel: „Wenn ein Kunde sein Großgebäude mit Pellets heizen möchte, sagen wir ihm, dass dann jeden Tag ein Lkw mit einer Pelletfuhrer vorfährt. Außerdem fragen wir ihn, woher er jeden Tag so viel Holz bekommt...“ Deß sieht im bewussten Fragen den bewussten Dialog: „Als Beraterfirma müssen wir uns vorher Gedanken machen, das erwartet der Kunde. Das Verdrängen von Problemen nützt keinem –, das wird im Nachhinein nur teurer als es gleich anständig zu machen.“

> THOMAS LAPPE

www.dess-falk.de

Einige Überbleibsel von AEG, Grundig und Quelle bestehen bis heute fort

Trümmer zerbrochener Großkonzerne

Grundig, AEG und Quelle waren Teil des deutschen Wirtschaftswunders, sie lieferten Fernseher, Waschmaschinen und Mode in nahezu jeden deutschen Haushalt. Doch die Schwergewichte schafften es nicht, ihre Vorrangstellung zu halten. Im globalisierten Wettbewerb verloren sie den Anschluss, waren nicht mehr flexibel, effizient und innovativ genug.

Hinzu kam so mancher Managementfehler. Am Ende stand bei allen drei Unternehmen das Aus. Im Großraum Nürnberg-Fürth verloren mehrere tausend Menschen ihren Arbeitsplatz – und die gesamte Region einen Teil ihrer Identität. Doch einige Trümmer der zerbrochenen Großkonzerne überlebten und behaupten sich heute erfolgreich am Markt.

Diktiergeräte aus Bayreuth

Grundig etwa wurde nach der Insolvenz im Jahr 2003 zerschlagen. Heute tragen noch drei Unternehmen den einstigen Elektronikriesen im Namen, zwei davon produzieren weiterhin in Franken. So stellt die Grundig Business Systems GmbH in Bayreuth Diktiergeräte her, Vertrieb und Buchhaltung sitzen in Nürnberg. „Wir gehören weltweit zu den drei Großen der Branche, in Deutschland sind wir Marktführer“, berichtet Firmensprecherin Nadine Kiewitt. Grundig Business Systems wurde schon 2001 ausgegründet, der Mutterkonzern war da bereits am Taumeln.



In Rothenburg ob der Tauber werden für 26 Marken der Electrolux-Gruppe Herde und Kochmulden produziert – darunter auch für AEG. FOTO AEG

Profitabel ist auch Grundig Sat Systems (GSS). Die Experten für Satellitenfernsehen haben im vergangenen Jahr mit gut 25 Millionen Euro den höchsten Umsatz seit der Firmengründung im Jahr 2004 erzielt. GSS ist das einzige Grundig-Überbleibsel, das noch am einstigen Stammsitz des Konzerns in Nürnberg-Langwasser produziert. Drei langjährige Manager hatten die Sparte nach der Insolvenz in die Selbstständigkeit geführt, rund 90 Mitarbeiter haben sie heute.

Von der einst großen Unterhaltungselektronik-Sparte ist in der Region hingegen kaum noch etwas übrig. Zwar werden unter

dem Namen Grundig noch immer Fernseher und Radios verkauft, doch hat inzwischen die türkische Koc-Gruppe bei Grundig Intermedia das Sagen. Produziert wird im Ausland, in Nürnberg sind nur 140 Mitarbeiter übriggeblieben. Immerhin wurde der Ertrag der Firma nach einer längeren Phase im roten Bereich 2010 „hellgrau“ und 2011 „deutlich schwärzer“, wie Geschäftsführer Murat Sahin schildert.

Mit Delphi Grundig gab es vorübergehend noch eine vierte Firma, die den Namen fortführte. Der Autozulieferer Delphi hatte Grundig Car Intermedia Systems mit seinen weltweit 830 Autora-

dio-Spezialisten – darunter gut 200 in Deutschland – im Jahr 2003 übernommen. Inzwischen jedoch ist die Sparte vollkommen in Delphi aufgegangen, Grundig verschwand aus dem Firmennamen.

Auch die AEG hat als eigenständiger Unternehmensteil nicht überlebt und ist heute eine Marke von Electrolux. Als die Schweden vor rund sechs Jahren nach hartem Arbeitskampf das traditionsreiche Hausgerätewerk schlieften, verlieren 1750 Menschen ihren Arbeitsplatz – und Nürnberg eine seiner letzten großen Industrie-Produktionsstätten. Die Deutschlandzentrale von Electrolux bleibt jedoch in der Stadt, knapp 650 Mitarbeiter kümmern sich dort heute um Verwaltung, Vertrieb und Kundendienst.

Herde aus Rothenburg

Gut 70 Kilometer entfernt besteht der letzte Produktionsstandort von Electrolux in Deutschland fort: In Rothenburg ob der Tauber werden für 26 Marken der Gruppe Herde und Kochmulden produziert. Alle zwölf Sekunden läuft ein Ofen vom Band, in der Forschungsabteilung backen die tüfelnden Ingenieure Muffins und Blechkuchen – anhand der Bräunung überprüfen sie, ob sich die Wärme gleichmäßig verteilt.

Um die Zukunft ist Werkleiter Johann Reindl nicht Bange: „Wir haben eine Effizienzsteigerung von jährlich 6 bis 7 Prozent.“ Dadurch könne das stark automatisierte Werk auch in der Konkur-

renz mit Billiglohnländern bestehen.

Vom einst großen Versandhändler Quelle, der von Kleidung über Wohnzimmerschränke bis zu Rollatoren nahezu alle Wünsche der Konsumenten befriedigte, existiert der Name ebenfalls noch – allerdings profitiert jetzt Ex-Konkurrent Otto von den Markenrechten. Die Werbekraft der FotoQuelle wurde vom Insolvenzverwalter auf die gleiche Weise versilbert. Wettbewerber griffen auch bei operativ erfolgreichen Unternehmensbestandteilen zu, etwa beim technischen Kundendienst Protectis, dem Shoppingsender HSE 24 oder den Spezialversendern.

Als funktionierendes Unternehmen mit Quelle im Firmennamen hat einzig die KüchenQuelle überlebt. Sie war Ende 2009 von drei Unternehmern aus dem Großraum Nürnberg sowie dem früher bei Quelle zuständigen Bereichsleiter übernommen worden. Die vier Männer retteten dadurch neben den rund 150 Arbeitsplätzen auch 250 Jobs bei Zulieferern. Im vergangenen Jahr gelang ihnen ein Umsatzwachstum von 29 Prozent auf rund 43,6 Millionen Euro.

Die Mitarbeiter der KüchenQuelle können beruflich auf die Zukunft vertrauen. Doch mehr als 10 000 ihrer früheren Quelle-Kollegen mussten sich nach der Insolvenz beim Arbeitsamt melden. Einige von ihnen haben bis heute keinen neuen Job gefunden.

> ELKE RICHTER, DPA

Kommentieren Sie diesen Artikel auf www.bsz.de/wirtschaft

Bayern Spitzenreiter bei Ökoenergie-Beschäftigten

In Bayern arbeiten die meisten Beschäftigten im Bereich der erneuerbaren Energien. Mit 68 850 Beschäftigten bei Anlagenbau, Betrieb, Wartung und Bereitstellung von Brennstoffen für Biogasanlagen liegt der Freistaat vor Nordrhein-Westfalen mit 53 710 Beschäftigten. An dritter Stelle liegt Niedersachsen (48 050), gefolgt von Baden-Württemberg (43 270) und Sachsen-Anhalt (24 400). Das geht aus Zahlen der Agentur für erneuerbare Energien hervor, jetzt in Berlin vorgestellt wurden.

Insgesamt sind in dem Bereich den Zahlen zufolge bundesweit bereits 371 950 Personen tätig. In Bayern arbeiten mit rund 20 000 Leuten die meisten im Bereich Photovoltaik, gerade für das Handwerk ist dies eine gute Einnahmequelle. Bundesweit liefern sich die Beschäftigten bei Windenergie (101 080) und Photovoltaik (110 830) ein enges Rennen. Jeweils rund 50 000 Menschen arbeiten im Bereich feste Biomasse und Biogas, 7000 im Bereich Wasserkraft, jeweils 14 000 bei Solar- und Geothermie und 23 000 im Bereich Biokraftstoffe. > DPA

ANZEIGE

ITR REGIONALPARTNER
EXTERNE DATENSCHUTZ
BEAUFTRAGTE DR. KRASKA
T 0 89 - 51 30 39 20 www.itr.de

MELDUNGEN

China überholt Österreich

„Die Gewichte in der Weltwirtschaft verschieben sich. Bayern profitiert von seinem starken Engagement in den wachstumsstarken Schwellenländern Asiens. Dank einer deutlich gesteigerten Nachfrage nach weiß-blauen Produkten ist China zum wichtigsten Handelspartner des Freistaats aufgestiegen“, so Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil (FDP) zu den vorliegenden Außenhandelsdaten für das erste Quartal 2012. Der starke Exportzuwachs Bayerns mit China in Höhe von 19,1 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal konnte dabei sogar einen Rückgang der Importe (-8,7 Prozent) überkompensieren. Das Handelsvolumen (Exporte und Importe) des Freistaats mit dem Reich der Mitte liegt nun mit rund 7,1 Milliarden Euro knapp vor dem benachbarten Österreich und sogar deutlich vor den USA (rund 6,6 Milliarden Euro).

Auch in Passau ist die vbw

Die vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. wird die Bezirksgruppe Niederbayern-Oberpfalz teilen und künftig in zwei Bezirksgruppen agieren. „Damit sind wir in jedem bayerischen Regierungsbezirk mit einer Bezirksgruppe und einer Geschäftsstelle für unsere Mitgliedsverbände präsent, um ihre Interessen noch besser vertreten zu können“, so vbw-Hauptgeschäftsführer Bertram Brossard. Die neue niederbayerischen vbw-Geschäftsstelle wird ab Juli 2012 im Messe-Business-Center in Passau sein.

Media-Manager vor Gericht

Der frühere Media-Markt-Deutschlandchef, Michael Rook, muss sich wegen einer millionenschweren Schmiergeldaffäre seit Mittwoch vor dem Augsburger Landgericht verantworten. Er und ein ehemaliger Regionalmanager des Elektronikhändlers sollen jahrelang von einem ebenfalls angeklagten Unternehmer bestochen worden sein – geflossen sind der Staatsanwaltschaft zufolge rund fünf Millionen Euro.

INFO Aktienmarkt

Auf www.bsz.de/wirtschaft kann man unter dem Titel „Sell in May and go away“ eine Aktienmarktseinschätzung der Fürst Fugger Privatbank nachlesen.